

dividuen von ihr dürfte von gleichzeitig mit *Viola lutea* und *Alsine verna* in Deutschland eingewanderten Individuengruppenreihen abstammen. Die Varietät *angustifolia* ist wohl überall erst auf dem schwermetallhaltigen Boden entstanden; ihr heutiges Areal verdankt sie im wesentlichen der Beihilfe des Menschen.

Sicher in spätere Zeit, und zwar in die Zeit nach der fünften Eiszeit, fällt dagegen die Ansiedlung von *Silene Otites* in Deutschland, wo sie in einigen Gegenden des Saalebezirkes wahrscheinlich nur auf schwermetallhaltigem Boden und in seiner nächsten Nähe wächst, und auch in anderen Gegenden dieses Bezirkes gern auf solchem Boden lebt. Ich will hier auf diese Art nicht näher eingehen.⁵³⁾

⁵³⁾ Näheres über die Verbreitung dieser Art in Mitteldeutschland enthält der erste Band meines Werkes über „Die pflanzengeographischen Verhältnisse Mitteldeutschlands.“

Über die Pflanzen und ihre Namen im Plattdeutschen des Münsterlandes.

Von Karl WAGENFELD-Münster.

Über die Pflanzen im Plattdeutschen zu schreiben dürfte wohl nicht ganz überflüssig sein, da gerade die plattdeutschen Pflanzennamen und was an altem Sprachgut an ihnen haftet, durch Schule und Leben überaus stark bedroht sind. Die Schule lehrt die hochdeutschen bzw. botanischen Namen, und die bodenständigen Bezeichnungen geraten in Vergessenheit, und was Sprichwörter und Redensarten mit plattdeutschen Pflanzennamen sagen, wird leerer Schall und geht mit der Zeit verloren.

Das Hauptgewicht soll im Folgenden auf die plattdeutschen Namen gelegt werden. Neben den Namen mögen auch die bekanntesten Sprichwörter und Redensarten Platz finden, die auf die Pflanzen Bezug haben. Gestreift werden kann nur hier und da die Bedeutung der Pflanzen im Aberglauben und — in dem Glauben des Volkes — als Heilmittel. Die Aussprüche und Regeln landwirtschaftlicher Volksweisheit finden ebenfalls Berücksichtigung.

Eine abgeschlossene Arbeit über Pflanzennamen kann nur für ein kleines, eng umgrenztes Gebiet geliefert werden, denn die Namen sind häufig in selbst nahe zusammenliegenden Orten für dieselbe Pflanze verschieden, oft hat aber auch die Pflanze am selben Orte verschiedene Namen. Nicht selten bezeichnet auch derselbe Name verschiedene Pflanzen, die sich häufig ganz fernstehen, dann aber auch oft nahe verwandte Arten, die entweder gar nicht unterschieden werden, oder höchstens durch ein Adjektiv, graute, kleine — witte, raude — wilde, tamme — u. a.

Die in der vorliegenden Arbeit genannten Namen entstammen zum größten Teil meiner Heimat, Drensteinfurt im Kreise Lüdington, wie sie vor etwa 25 Jahren dort im Gebrauch waren. Wertvolle Ergänzungen gab mir Herr Frhr. MAX VON SPIESSEN, Münster, durch Mitteilung von Pflanzennamen aus D ü l m e n , sowie Herr Lehrer NONN, Münster, durch solche aus der Gegend von A l t e n b e r g e . Da sich diese Namen größtenteils mit denen meiner Heimat decken, so ist auf ihren Ursprung nicht eigens hingewiesen. Bei meinem Vortrage über obiges Thema im Plattdeutschen Verein zu Münster wurden noch von einzelnen Herren Ergänzungen geliefert, bei denen die Herkunft besonders angegeben ist. Schriftlich wurde das Namenmaterial bereichert durch Herrn Louis STÜVE, Lübeck, für die Gegend von R e c k e , und eine „olle dicke Buernmoer“ aus der Gegend von W a r e n d o r f schickte verschiedene Äußerungen des Volksmundes. Allen Mitarbeitern sage ich an dieser Stelle besten Dank. An Literatur-Quellen ist zu einzelnen Namen das Wörterbuch der Westfälischen Mundart von WOESTE (Leipzig-Norden 1884) benutzt, zu den Sprichwörtern und Redensarten BAHLMANN, Bauern-Praktik, zur Ergänzung der eigenen Aufzeichnungen nach dem Volksmunde herangezogen.

Herr Referendar O. KOENEN hat, da in der ersten Veröffentlichung der Arbeit mit Rücksicht auf die Volkstümlichkeit die botanischen Namen meistens fortgelassen waren, die notwendigen Ergänzungen vorgenommen und den Stoff nach folgenden Gesichtspunkten umgeordnet: 1. wildwachsende Pflanzen, 2. Gartenblumen und Heilkräuter, 3. Gemüse und Suppenkräuter, 4. Obst und 5. Feldfrüchte. In den einzelnen Teilen sind die Namen nach dem De Candolleschen System geordnet, um eine bessere Übersicht und eine Ergänzung zu ermöglichen.

1. Wildwachsende Pflanzen.

Im März erscheinen als Frühlingsboten die Anemonen, *Anemone nemorosa*. Da sie mit ihrem Erscheinen — es kann noch recht kalt werden — recht vorwitzig handeln, so nennt sie das Volk *Vüörwitzkes* oder mit Rücksicht auf das Fest der hl. Gertrudis (17. März) *Gertrudenraiskes*. Auch führt die Art die Namen *Nakenhiemdken* und *Smoltblome*, *Anemone hepatica* wird dagegen *Oster-* (wegen des Festes) oder *Kraihenblome* genannt. Während im Münsterlande der Hahnefuß in seinen verschiedenen Arten vielfach insgesamt als *kleine Buotterblome* bezeichnet wird, und nur *Ranunculus Ficaria* als *Suegemäilk* und *R. repens* als *Kraienföte*, *R. acer* als *Gauseblömkén* einen eigenen Namen haben, heißt im Sauerlande *R. arvensis*, der Ackerhahnefuß, *Kraigenschuocken* und *Kraigenwieten*. Die Sumpfdotterblume, *Caltha palustris*, ist die *graute Buotterblome*. „Du saß grönen u bleihen äs ne Buotterblome in'n Mai,“ enthält einen niederdeutschen Glückwunsch. Die Farbe gab der Blüte den Namen. Nicht bloß die Glockenblumen, die *Campanula*-Arten, sondern auch *Aqui-*

legia vulgaris, die auch häufig in Gärten angetroffen wird, nennt man *Klockenblome*.

Rosen nennt das Volk die Nymphaeaceen; *Nymphaea alba* heißt *Waterrause*, *witte Otterblome*, *Nuphar luteum* wird *giäle Otterblome* oder *Buotterkiärne* genannt. Als „Buotterkiärne“ wird der Fruchttträger benutzt, in dem die Kinder ein Stöckchen wie beim Buttermachen auf und ab bewegen. Eine Rose ist im Volksmunde auch der Mohn, *Papaver*, in seinen verschiedenen Arten *Argemone*, *Rhoeas* und *dubium*. Er heißt *Klapperrause*, denn die Kinder bilden aus den Blütenblättern kleine luftgefüllte Beutelchen, die sie durch Aufschlagen auf die Hand zum Platzen und Klatschen bringen. Eine andere Bezeichnung für ihn ist *Maunekoppen* (Reeke). Wohl weil der Saft die Haut ätzt — „schinnet“ = schindet —, heißt *Chelidonium maius*, das Schöllkraut, *Schinnefoot*. Von den Erdrauchern hat das Volk die Lerehensporne m. W. nicht benannt; *Fumaria officinalis* heißt *Dumenkiärf*.

Das Hirtentäschel, *Capsella bursa pastoris*, wird *Taskendeif* genannt. Während die Kinder die einzelnen Schötchen abpflückten, sangen sie: „Taskendeif hät sin Var un Moer nich leiw.“ Der ganze Wortlaut des Gesanges soll größer gewesen sein, ließ sich aber nicht mehr feststellen. *Erophila verna* erhält den Namen *Hungerblömken* (Reeke). *Cardamine pratensis*, das Wiesenschaumkraut, das blüht, wenn der Kuckuck ruft, heißt vielfach *Kuckueksblome*, auch wohl *Güörtblome* oder *Pinkstebblome* (Reeke). Den Schaum der Schaumzirpe nannten wir Kinder „Düwelsspige“, stellenweise heißt er „Kuekucksspötzel“. Der Hederich, *Rhaphanistrum Lampana*, heißt *Hiärk*, *Sinapis arvensis*, der Acker-Senf, *Dwielk*.

Die *Viola*-Arten, unsere Veilehen, werden als *Viölken* bezeichnet. *Parnassia palustris* nennt das Volk *Studentenraiskes*. *Saponaria officinalis* ist *Sepenkrut*. *Lychnis flos cuculi*, die Kuckucksblume, heißt wegen der Farbe *Fleeskkblome*, *L. alba* *Summerrad*. Die Kornrade, *Agrostemma Githago*, wird *Boll*, *Rahl*, *Bollenblome* genannt. Alle Mierenarten, *Alsine*, *Arenaria* und *Stellaria*, heißen *Mier*. Die Frucht der Malve, *Malve silvestris*, wird von den Kindern als „Kattenkaise“ bezeichnet und gegessen; die Pflanze selbst heißt *Krallenblaer*.

Von der Linde, *Linnu*, benutzt man die Blüten als schweißtreibenden Tee. *Hypericum perforatum*, das Hartheu, heißt in einigen Gegenden *Christusblome*; die Pflanze „stand unter dem Kreuze Christi, von dem darauf gefallenen Blute des Herrn erhielt sie ihre roten Tropfen und ihre Heilkraft“. Den Feldahorn, *Acer campestre*, nennt das Volk *Effelten* und auch wohl *Krüzbaum*. Nach einem alten Aberglauben geben damit geschlagene Kühe blutige Milch.

Für die zahlreichen Arten der Storchschnäbel ist mir außer der auch hochdeutschen Benennung „Geranium“ kein plattdeutscher Name bekannt. Der Reiherschnabel, *Erodium cicutarium*, ist das *Frangenkrut*. Das

Springkraut, *Impatiens noli tangere*, heißt *Krütken-röhr-mi-nich-an*, womit auch ein empfindsamer Mensch bezeichnet wird. Sauerklee, *Oxalis acetosella*, heißt *Kuckucksklaower*, *Kuckucksmoos* und *Hasenklaower*. *Evonymus europaea*, das Pfaffenhütlein, heißt *Pinnholt* und *Piggholt* oder auch — in Recke — *Schomakes Priggeholt* und *Gausepattken*, weil aus dem Holze Piggen und Pinne — Holzzwecken — für die Schusterei geschnitten wurden. Die Frucht des Baumes nennt man wegen ihrer Form „Papenmüßkes“. Den Faulbaum, *Rhamnus Frangula*, nennt man *Fulbaum*, *Pulverholt* und *Spriäkeln*, auch *Vuggelbiäden* (Recke), die Frucht „Düwelsbiären“. Ein Sprichwort sagt: „Nao Körbaimks kümp Fulbaimks.“ Körbaum ist ein ausgewählter (kören) Baum, Fulbaum ein schlechter; Sinn des Sprichwortes ist also, nach langem Wählen etwas Schlechtes bekommen, z. B. eine schlechte Frau.

Der dornige Ginster, *Genista anglica*, heißt stellenweise *Stiäckbraom*, *Haortiekeln*, *Sarothamnus scoparius*, der Besenpfriemen, *Braom*, wegen seiner Blüte um Pfingsten auch *Pingstebloemen*. Die Heuhechel, *Ononis spinosa*, nennt das Volk *Haortiekel* oder *Haortriekel*, weil von den Dornen den vorbeilaufenden Tieren Haare ausgezogen (trecken) werden. Sie führt auch den Namen *Rutriekel* (harut und trecken) als Medizin zum Herausziehen von Kot und Harn. Der Steinklee, *Melilotus*, heißt *Steenklaower*, der Hornklee, *Lotus*, *leiwe* (Frau) *Fingerkes*. Von den Wicken ist am bekanntesten die oft im Korn rankende *Klingelwicke*, *Vicia cracca*. „Dat geit in de Wicken“ heißt, das geht fehl.

Prunus Padus, die Elsenbeere, heißt *Stinkwiedde*. Aus Schlehen, *Prunus spinosa*, *Swattdörn*, *Sleinen* wurde „Sleinenbeer“ gebraut, ihre Dornen lieferten die „Wuorstdörn“. Blüht der Schwarzdorn, dann sagt das Volk: „De witte Miär sitt in de Hiegen.“ Um diese Zeit ist es nach dem Volksglauben meistens kalt.

Den Geißbart, *Spiraea Ulmaria*, nennt man *Miärsöt* oder *Piärrsöt*, *Geum urbanum* *Jegelköppe*. Brombeeren sind *Brümmelten*, Himbeeren *Himbätten*, Erdbeeren *Ällbätten*. Steht ein Erfolg zu großen Erwartungen in keinem Verhältnis, so ist das, „äs wann ne Koh ne Ällbätt slück“. *Potentilla anserina*, der Gänseric, wird wegen der häufig weißseidenhaarigen Unterseite seiner Blätter *Sülwerkrut* genannt. Die wilden Rosen — *Rausen* — heißen *Hakäsen* (= Haken und Ärs). Man sagt von den *Hakäsen* scherzweise, sie seien die gerechtesten Pflanzen, da sie Reiche und Arme gleichmäßig festhielten. Die Früchte heißen „Buddelten“. Die Körner der Hagebutten erzeugen durch ihre Haare auf der Haut ein unangenehmes Jucken, wodurch ihr Name „Juckkäse“ erklärt wird. Die Rosengallen heißen „Slaopappel“. Sie wurden den kleinen Kindern unter das Kopfkissen gelegt, um Schlaf zu bewirken; auf Schnaps gesetzt galten sie als harntreibendes Mittel. *Blootknaipeks* heißen wegen ihrer Farbe die Blüten des Wiesenknopfes, *Poterium Sanguis-*

orba. Die Frucht des Weißdorns, *Crataegus*, wird wegen ihres mehligten Geschmacks „Miählbiärn“, auch wohl „Smoaltbiärn“ genannt. „Wittdörnböge op Barbara (4. Dez.) int Water sett, blaiht Middewinter.“ (Sollte das nicht vom Schwarzdorn gelten?) „Vuegelbiärn“ sind die Früchte der Eberesche, des *Quieckbaums*.

Oenothera biennis, die Nachtkerze, wird *Nachtlöchtken* genannt (Recke), während man den Tannwedel, *Hippuris vulgaris*, dort als *Kohdaot* bezeichnet. *Lythrum Salicaria*, der Weiderich, heißt *Kattentiärt*. *Sedum Telephium*, die breitblättrige Fetthenne, — und auch *Sempervivum*, der Hauslauch, — heißen *Donnerkrut*, *Janskrut*, *Islauw* und *Lauck*. Der Mauerpfeffer, *Sedum acre*, heißt *Moderquods Bettstrauh* (ebenso wie das echte Labkraut, *Galium verum*).

Sanikel, *Sanicula europaea*, ist zu *Schännickel* verderbt.

„Wegbreit, Schännickel un Ährenpries,

Dat makt de Düwel de Buern wies“

soll ein Arzt geklagt haben, weil sich die Bauern mit Kräutern heilten. Als *Waterschierlink* gilt *Phellandrium aquaticum*. Die *Stengelgäse*, *Aegopodium Podagraria*, die als Frühjahrgemüse gegessen wird, bezeichnet man auch als *Girsch* oder *Krup-düön-Tun* (Recke). Die Hundspetersilie, *Aethusa Cynapium*, heißt *giftige Petersillig*. *Angelica*, der Brustwurz, heißt *Ruhpipen*, *Gausepoten*, *Krokkeln*. *Peucedanum palustre*, den Haarstrang, nennt man *Siegenkümmel*; *Heracleum*, Bärenklau, wird auch *Ruhpipen* genannt. Kerbel, *Anthriscus silvestris*, ist *Kiärbelkrut*.

Tilauß oder *Eilauß* ist der Name für Efeu, *Hedera Helix*; *Mispel* der für Mistel, *Viscum album*. *Hüöllerten* und *Büßholt* bezeichnen den Flieder oder Holunder, *Sambucus nigra*. „Büßholt“ heißt er, weil aus dem Holze die Jungen sich ihre Knallbüchsen machen. Der Holundertee heißt „Fliertée“. *Stinkhüöllerte* ist der Zwergholunder, *Sambucus Ebulus*, *Witthüöllerte* die Schlinge, *Viburnum Opulus*. Das Geißblatt, *Lonicera Periclymenum*, heißt *Suckerranke*, *Siegenranke* und *Sugetittkes*. Die trockenen Ranken dienten zu einer Zeit, da man Zigaretten nicht kannte, neben der Griffeldose, vollgestopft mit brennendem Schwamm (Zunder), zu den ersten Rauchversuchen der Knaben. Mit *Moderquods Beddstrauh* bezeichnet man auch das echte Labkraut, *Galium verum*. *Rukemüseken* wird in einigen Gegenden der Waldmeister, *Asperula odorata*, genannt, weil er, ein „Moos“, gut riecht, weswegen ihn die Kinder gern in ihre Bücher legen. Baldrian heißt wohl *Ballerjahn*, *Dipsacus silvestris* *Kämme*. Als *Knaipkesblomen* oder *Domhärnknaipkes* bezeichnet man die Blüten der Wiesen-Skabiose, *Succisa pratensis*, wegen Form und Farbe.

Die Pestwurz, *Petasites officinalis*, heißt *Peddenblaer*. *Wilden Lattk* oder *Kleiblaer* nennt man *Tussilago Farfara*, den Huflattig. *Margen*, d. h. *Marienblömkes* sind die Marienblümchen, *Bellis*

perennis. Kinder benutzen die Marienblümchen, ebenso wie die Blüten der Wucherblume, *Chrysanthemum Leucanthemum*, als Orakelblume. Während sie Blatt um Blatt ausreißen, fragen sie: „Doh'k et? Doh'k et nich?“ Das letzte Blatt gilt als Antwort — oder auch nicht. *Artemisia vulgaris*, Beifuß, wird *Bifoot* genannt. *Achillea Millefolium*, die Schafgarbe — *Schoopsrippen*, *Dusendtacken* (wegen der Blattform) — gibt einen Tee gegen Erkältungen. Die Hundskamille, *Anthemis arvensis*, ist die *Rüenblome*. Von der echten Kamille, *Matricaria Chamomilla*, heißt es:

„Drink di en Pott Kamellentee,

Dann döht di auk de Buk nich weh.“

Den Samen des Rainfarn, *Tanacetum vulgare*, benutzt man als Wurm- mittel und nennt die Pflanze *Wuormkrut*, den Samen „Siffersnaot.“ In Warendorf heißt die Pflanze *Reinesfarf*, und man sagt von ihr „Reinesfarf sökt de Siegenmöers, wann't Hittken krank wärd“. *Senecio vulgaris* heißt *Dickkopp*. Von der Distel, *Carduus*, nennt man die einzelnen Arten *Kolldissel* und *Piärdissel* — *Carduus nutans* —, wegen der Verwendung als Futtermittel in jungem, bezw. gekochtem Zustande. „Unner jede Dissel is en Grössken“ zielt wohl auf die Schädlichkeit der Distel. Die Klette, *Lappa tomentosa* und *minor*, heißt *Kliewe*, „Kliewenuollig“ gibt ein Haarwuchsmittel. Die blaue Kornblume, *Centaurea Cyanus*, wird jetzt meist *Kaonblome*, früher *Triemse* genannt. Der Löwenzahn, *Taraxacum officinale*, heißt *Kohblome* oder *Kieddenblome*, weil die Kinder sich aus den hohlen Blütenstengeln Ketten machen. Da die Kinder die Wollköpfe der Blume fortblasen, nennen sie sie auch *Pustebloome*; sie blasen „en Lämpken ut“. *Suegedissel* ist die Saudistel, *Sonchus*. Die verschiedenen Arten des Habichtskrauts, *Hieracium*, heißen *Liäwerkrut*.

Die Glockenblumen, *Campanula*, behalten den Namen *Klockenblome*. Von den *Vaccinium*-Arten heißen die Heidelbeeren, *V. Myrtillus*, *Bickbiärn*, die Kronsbeeren, *V. Vitis Idaea*, *Kronsbiärn*. Erstere nennt man stellenweise auch *Weggebiärn* und *Wollbätten*. Das Heidekraut, *Calluna vulgaris*, wird *Heid* oder *Heidkrut* genannt; *Erica*, die Glockenheide, heißt *Heidklöckskes*. Es kann jemand einen andern schlagen, „dat de Heide wackelt“. — *Hülskrabbén*, *Hülse*, sind Stechpalmen, *Ilex Aquifolium* (Ortsname Appelhülse). Die Esche, *Fraxinus excelsior*, ist eine *Esk*.

„Grönt de Eicke vör de Eske,

Dann häölt de Summer Wäske;

Grönt de Eske vör de Eicke,

Dann häölt de Summer Bleike.“

Das Sinngrün, Immergrün, *Vinca*, heißt *Immergrön*. *Menyanthes trifoliata*, die Zottenblume, heißt *wille Baunen*. Als Arzneipflanze bekannt ist das *Dusendgüllenkrut*, Tausendgüldenkrut, *Erythraea Centaurium* bezw. *pulchella*. Von einem Überklugen heißt es: „He

kennt Dusendgüllenkrut“. Die Winden haben den unschönen Namen *Pisspöttkes* oder sogar *Moderguods Pisspöttkes*. *Side* ist die Seide, *Cuscuta europaea* und *Epithymum*.

Mausehrchen, *Myosotis intermedia*, *arenaria* und *versicolor*, bezw. Vergißmeinnicht, *M. palustris*, heißen *Museöhrkes* oder hochdeutsch *Vergißmeinnicht*. Bittersüß, *Solanum Dulcamara*, bleibt *Bittersöt* und Stechapfel, *Datura Stramonium*, *Stiäckappel*. Frauenflachs, *Linaria vulgaris*, heißt *Dorant*. Fingerhut, *Digitalis purpurea*, bleibt *Fingerhot*. Wachtelweizen, *Melampyrum pratense*, heißt *Düörsweet*, Pfiemen (Würgel), *Orobanche Rapum genistae*, heißt *Hasenfurt*. *Dauwrott* nennt das Volk die Klapper, *Alectorolophus maior* und *minor*.

Dau- (*Dauw-*) *niettel*, auch *Druwniettel*, ist die Taubnessel, *Lamium album*, *maculatum* und *purpureum*. *Galeopsis Tetrahit*, der gemeine Daun, heißt *Dickköppe*. Ziest, *Stachys arvensis*, heißt *Purgel* und *Seißenhatt*, der Günsel, *Ajuga reptans*, *Kikdüörn-Tun*. Himmelsschlüssel, *Primula elatior*, haben den Namen *Slüettelblomen*. Der Wegerich, *Plantago maior*, *lanceolata*, wird *Wegbreiten* oder *Pattenblaer*, *Padblaer* genannt; die Blätter dienen als Auflage bei Entzündungen und sollen, je nach dem die Unter- oder die Oberseite auf die Haut kommt, eine zusammenziehende oder verteilende Wirkung haben. Auch der Saft von *Plantago lanceolata* galt als Heilmittel für Wunden; in Recke heißen die Wegericharten *Trummenstöcke*.

Die Gänsefuß-Arten, *Chenopodium*, heißen *Luse mell*. Der Wasserknöterich, *Polygonum amphibium*, hat den Namen *wille Wiedden*, der Vogelknöterich, *P. aviculare*, heißt *Gauseplanten* (Warendorf), *P. Convolvulus*, der Windenknöterich, *Düwelsnaotgaon* und *Wierwinnen*. Buchweizen, *P. Fagopyrum*, ist *Bookweit*, Sauerampfer, *Rumex Acetosella*, *Süerlink*; er wird auch *Surmoos*, *Surkesblär* und *Süren* genannt (Recke).

Wolfsmilch, *Euphorbia helioscopia* und *Peplus*, wird *Rüstepitt* oder *Bullenkrut*, auch *Kattenmiälk* genannt. Der Saft, den man bei Zahnschmerzen hinter die Ohren oder auf die Backe streicht, wo er Blasen zieht, heißt „Kattenmiälk“ oder „Peddenmiälk“; er dient auch zur Vertilgung von Warzen. Den Seidelbast, *Daphne Mezereum*, nennt man *Piäpperbaum* und *Piäpperholt*.

Die Brennessel, *Urtica*, nennt man einfach *Niettel*. Wer einen Mißerfolg hat, „de hät in de Nietteln siätten“, was auch klugen Leuten passieren kann, denn „kloke Höhner leggt auk wull äs in de Nietteln“. Der Zaunkönig heißt plattdeutsch *Niettelküenink*. Hopfen, *Humulus Lupulus*, ist *Hoppen*. „Dat is en graut Mensk, dao kann wull en Schiäppel Hoppen an wassen,“ sagt das Volk, und an einem schlechten Kerl „dao is Hoppen un Maolt an verluoren“. Hanf, *Cannabis sativa*, heißt *Hamp*.

Die Ulme, *Ulmus*, heißt *Rüster*. Die *Böck* ist eine Buche, *Fagus*; *Haböcken* sind Hainbuchen, *Carpinus*. Ein „haböcken Köster“ ist ein Stoffel. Die Eiche, *Quercus*, wird *Eekbaum* genannt. Eine junge Eiche heißt eine „Telge“ (Ortsname: Telgte). Die Frucht der Eiche ist die „Jäcker“. „De een hät en Gewietten äs de Luoddenheid, de annere äs en Jäckerndöppken.“ Ein Rätsel über die Eiche heißt: „Ick gong enmaol üöwer en Schild (Platz), dao mi de leiwe Guod helpet, dao funn ick en klein Mesterstück (Eichel), dao kann ick ut maken twe Mollen (Mulden = durchschnittene Fruchtschale), twe Sien Speck (die beiden Keimblätter) un en klein Pipendöppken (becherförmige Fruchthülle). „Ekappel“ ist der Gallapfel.

Die Haselnuß, *Corylus*, heißt *Hiäselten*. „Dat is ne hatte Nuett to knappen“ bezeichnet eine beschwerliche Arbeit. Butter ist „so söt es ne Nuett“. Regnet es Maria Magdalena, so gibt es keine Nüsse: „Marie Magdleen ätt de Nüett alleen.“ Ein Egoist tut nichts „för dauwe Nüett“. Von der Jagd heißt es: „Wann de Jägers Nüette plückt, und de Rüens Müse kleit, dann hät et Art.“

Von den zahlreichen Weiden-Arten unterscheidet man *Salwiedden*, *Salix Capraca*, *Knappwiedden*, *S. fragilis*, *Kuorwiedden*, *S. viminalis*. (*Stinkwiedde* ist *Prunus Padus*.) „So taoh äs ne Wied“ bezeichnet große Zähigkeit. „Suorg nich för Huosenbänn, wann de Wiedden sapp sind“ warnt vor unnützer Sorge. Mieskättkes, Kättkes, Schööpkes, Palmkatten sind Weidenkätzchen. Pappeln, *Populus*, sind *Pöppeln*, Birken, *Betula*, *Biärken*, Erlen, *Alnus*, *Jällen*. „Vosse Haor un Jällenholt waßt selten op gueden Grund.“ Birkengrün wurde als Abwehrmittel gegen Fliegen in den Wiemen gehängt. Gagel, *Myrica*, heißt *Puorßem* und *Flauhkrut*, oder *Possen-* (*Puossel-*) *strüke* (Recke).

Die *Wasserlinse*, *Lemna*, nennt man *Aantflott*, das Kolbenrohr, *Typha*, *Kannunnenpützers*. *Pittenpapenpüffkes* heißt *Arum maculatum*, die Aronswurz. Der plattdeutsche Name hat obszönen Sinn. Die Knabenkräuter, *Orchis*, gehen unter den Namen *Pingstebloemen* wegen ihrer Blütezeit. Die Schwertlilien, *Iris Pseudacorus*, heißen *brcede* oder auch nach der Blütenfarbe *giäle Leisken*, auch *Stuorksblome* (Recke) oder *Leiß* (Saerbeck). *Polygonatum multiflorum* ist *Kriäfwuortel*. Die Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale*, kommt im Münsterlande nur bei Dülmen vor und hat keinen besonderen Namen; im Sauerlande soll sie *Titlause* genannt werden.

Die Binsenarten, *Juncus*, gehen alle unter dem Namen *Rüsken*, nur *Juncus bufonius* heißt *Swinebüörsten*. Riet, *Phragmites*, wird zu *Reit*, ein „Reitstock“ ist ein Rohrstock. Die Simsen, *Scirpus*, sind *Bcisen*. Das Wollgras, *Eriophorum*, heißt *Wullgras* oder *Moorplum*.

Im allgemeinen gehen alle Gräser — abgesehen von den Getreidearten — unter dem Sammelnamen *Gräs*; besonders benannt sind *Pollgräs* (Poll = Haufen), *Poa annua*, *Smiellen*, *Aera caespitosa*, *Biewerkükskes*, Zittergras, *Briza media*, und *Quiecken*, Quecken, *Agropyrum repens*. Die Trespe, *Bromus*, heißt *Diärspel*, der Lolch, *Lolium*, *Leedhiädel*.

Will jemand nicht parieren, so meint man, man müsse ihm „äs ne Smielle düör de Niäse trecken“. Eine Kleinigkeit wird bezeichnet: „Dat is jüst, äs wann man ne Smielle in de Balkenluk hänk.“ Wer graue Haare bekommt, „de krigg Quiecken in de Haor.“ Ein Überkluger „häört dat Gräs wassen un de Pilwüorm hosten“. Wer stirbt, „de mott int Gräs biten“.

Bauernregeln sagen vom Grase: „Gräs, dat wäss in'n April, steiht fast in'n Mai.“ — „Kaollen Mai giff viell (kin) Gräs.“ — „Wann de Kabus geräöt, verdiärw't Hei.“

Der Wacholder, *Juniperus*, führt die Namen *Wiäckelten*, *Wacheln* und *Quakeln*, meist in der Zusammensetzung mit „Struk“. Die sonstigen Nadelhölzer bezeichnet das Volk als *Dannen* und *Füchten*, wobei wieder *Rautdannen* und *Wittdannen* unterschieden werden; vielfach werden aber Rottanne und Kiefer als „Füchten“ bezeichnet. Wer heiser, „grämstig“ ist, der „mott en Dannappel verkährt sluken“. Der Tannenapfel wird auch als Wetterprophet, „Wiärwicker“ (Schuppen offen = trocken, Schuppen geschlossen = Regen), am Fenster aufgehängt.

Alle Schachtelhalme, *Equisetum*, heißen *Krockeln* und *Kattenstiärten*, der Kolben-Bärlapp, *Lycopodium clavatum*, *Wulfsklaonen*. Die Farnarten heißen *Farnkrut* und *Faon*, nur *Scolopendrium* hat einen besonderen Namen und wird wie im Hochdeutschen *Hirsktunge* genannt.

Moose und Flechten heißen ohne Unterschied *Moss*; nur die Lungen-Flechte, *Sticta pulmonaria*, nennt man in Ahaus *Lungen-Raff*. Für Pilze gilt als Sammelname *Pedden-* (d. h. Kröten-) *stöhl*; in Recke sagt man auch *Perren-* oder *Poggenstöhle*. Bei andauerndem Regen „dao waßt em de Peddenstöhl op'n Puckel“. Da im Münsterlande Pilze gar nicht gegessen wurden, so haben nur wenige einen eigenen Namen, z. B. der Fliegenpilz *Fleigenswamm* und der Bovist *Bovis*, von dessen Sporen man nach dem Volksglauben blind werden kann. *Swamm* heißt der Hausschwamm und der Baumschwamm. Schimmelpilze haben keine besondern Namen; was sie befallen, „dat is füennig“. Ein ärgerlicher Mensch „is so knüetterig äs füennig Braut“, das soll wohl heißen, er ist so ungenießbar wie verschimmeltes Brot. Was schimmelig ist, riecht „nüffig“. Schimmelpilze, die sich auf Eingemachtem zeigen, führen alle den Namen *Pant*. Das durch einen Pilz erzeugte Mutterkorn heißt *Kummerkaon*, wohl weil es sich in nassen, also schlechten Jahren zeigt, die Kummer (Mangel) bringen. In Nottuln nennt man das Mutterkorn *Kummerroggen*, in Ahaus *Kraihenkrallen*. „Diäspel

und Kummerkaon bringt den Buer wull trügg, owwer nich int vüörn“, sagt eine Bauernregel. Der Rostpilz erzeugt *Brandroggen*.

2. Gartenblumen und Heilkräuter.

Von den wildwachsenden Pflanzen wird nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl benannt und zwar entweder solche, die durch ihr Aussehen, oder solche, die durch die Art und Zahl ihres Auftretens in die Augen fallen, oder lästig bezw. schädlich sind.

Bei den Kulturpflanzen ist es anders; jede Pflanze hat ihren besonderen Namen. Vor Jahrzehnten hatte jeder Bauerngarten seinen eisernen Bestand an bestimmten Pflanzen. Einige von ihnen haben sich gehalten, die Mehrzahl aber hat Fremdlingen weichen müssen, die der Verkehr mit seiner leichteren und billigeren Beschaffung fremden Samens und fremder Setzlinge gebracht hat. Leider! Denn nur zu wenige passen in die alten Gärten, zu den alten Häusern, und es ist freudig zu begrüßen, daß in anderen Gebieten Niederdeutschlands Vertreter der staatlichen Behörden durch Rat und Tat dahin wirken, daß unsere alten Gartenblumen wieder zu Ehren kommen.

Neben den Blumen, denen im Bauerngarten ein „Rondellken“, auch wohl einige „Rabatten“ oder Grenzen und Ecken der Gartenstücke eingeräumt waren, fanden sich in Ecken und Winkeln des Gartens auch Pflanzen, denen man eine bestimmte Heilwirkung zuschrieb. Heute ist in manchen Fällen — wie auch bei einzelnen Gewürzkräutern — der Gedanke, daß es sich um Heilpflanzen oder Gewürze handelt, verloren gegangen, und die Pflanzen werden nur als „Blumen“ gezogen.

Wegen der am Grunde schwarzen, sonst roten Blüte heißen die verschiedenen *Adonis*-Arten, *A. aestivalis*, *autumnalis* und *flammeus*, *Küöhlken int Füer* oder *Füerfünkskes*. Die gefüllten Blüten von *Ranunculus repens*, dem kriechenden Hahnefuß, werden als *goldene Knaipkes* bezeichnet. Als Heilmittel gegen die Frängen, d. i. die Halskrankheit der Schweine galt *Helleborus viridis*, die *Frängenwuortel*, und stand in jedem Hausgarten. Es wurden die Frängen gestochen, d. h. die Wurzel der Pflanze in eine Durchbohrung des Schweineohres gesteckt. *Nigella damascena*, bei der die blauen Blütenblätter von den Hüllblättern überragt werden, heißt deshalb *Jüfferken int Gröne*. *Aquilegia vulgaris* nennt das Volk *Klockenblome*. Für *Delphinium* ist *Rittersporn* auch die plattdeutsche Benennung. Nach der Blütenform benannt ist auch *Aconitum Napellus*, *Sturmhut*, *Piärd un Wagen*, *Schöhkes* oder *Jackhälse* (d. h. offener Hals). *Pingst-rausen*, *Petünnigen*, *Plünnigen* sind Namen für *Paeonia officinalis*. Während im Münsterlande Farbe und Blütezeit bezw. der botanische Name Paten waren, ist es im Sauerlande die Größe; dort heißt die Blume *Kaurose* (Kau für „das Große“). *Dielytra spectabilis* wird als „Herz Jesu“ oder „Herz Mariä“ (also hochdeutsch!) in den Gärten angepflanzt.

Die runden silberglänzenden Scheiden der Schoten haben *Lunaria biennis* den Namen *Judaspenninge* eingebracht. Goldlack, *Cheiranthus fruticulosus*, heißt im Platt *Güllack*. Von den Levkojen, die ihren Namen auch im Plattdeutschen behalten, heißt es: „Ick will di de Levkojen begeiten,“ d. h. ich werde dich verhaun. *Hesperis matronalis* heißt ins Plattdeutsche übersetzt *Vijol met de Naotel* und *Maternaolen*. Die hochdeutsche Bezeichnung „Nachtviole“ dient im Plattdeutschen als „Ehrentitel“ für ein Mädchen, das nachts „uthüsig“ wird; „ne aolle Vijol“ ist „Ehrentitel“ für ein altes Weib.

Während für die Nachtviolen die Form „Vijol“ gebraucht wird, wird *Viola odorata*, das Veilchen, als *Viölken* bezeichnet. Reseda, *Reseda odorata*, behält den Namen auch im Plattdeutschen. Alle Nelkenarten, *Dianthus*, werden *Viggeletten* genannt. *D. barbatus* heißt *Studentenvigelette*, *D. plumarius* *Gräsvigelette*.

Ampelopsis hederacea nennt das Volk *wilden Win*; die Weinrebe heißt *Winstock*. Für *Tropaeolum* findet sich neben *Kapßiner-käppkes* auch die Bezeichnung *Klämmerkes*. Die Weinraute, *Ruta graveolens*, wird *Winrüte* genannt (salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta). *Staphylea* heißt *Pimpelnuett*.

Von der Rose, *Rause*, heißt es: „En Buer rück leiwier Mest äs Rausen“. Auf den Backen der Schwindsüchtigen „bleiht de Kiärkhoffsrausen“. *Daudenraisken* nennt das Volk die Blüten des Ranunkelstrauches, *Keria*. Fetthenne und Hauslauch heißen *Donnerkrut*, *Janskrut*, *Islauw* und *Lauck*. *Donnerkrut* oder *Dacklauf*, *Sempervivum*, galt als Mittel gegen Krämpfe der Kinder. Der Saft mit Zucker versüßt wurde dem Kinde eingegeben; das ausgepreßte Blatt band man auf den Puls. Mit der Pflanze verbindet sich mancher Aberglaube. So soll sie vor Brandschaden durch Blitzschlag schützen, soll durch Verwelken der einzelnen von den Familiengliedern angerührten Blätter angeben, wer zuerst sterben wird.

Saxifraga umbrosa sind *Jufferntittkes*. Fenchel, *Foeniculum capillaceum*, *Fenkel* liefert den „Fenkeltee“ für die kleinen Kinder. Liebstöckel, *Levisticum*, ist plattdeutsch *Liebstake*.

Als *Tilauß* oder *Eilauß* wird auch der in Gärten und auf Gräbern angepflanzte großblättrige Efeu, *Hedera colchica*, bezeichnet; die Schneebeere, *Symphoricarpus racemosus*, heißt *Eierkes*. — Die Weberkarde, *Dipsacus Fullonum*, heißt *Hatthiekkel* (zu Nienborg); die trockene Pflanze diente zum Rauhen des Tuches.

Die Sonnenblume heißt auch plattdeutsch *Sunnenblome*, die Dahlienarten heißen *Georginen*. Die Eberraute, *Artemisia Abrotanum*, wird *Stinkkrut*, der Wermut, *Artemisia Absinthium*, *Warmöt* genannt. Er wurde früher mehr als heute als Magenheilmittel zu Teeaufgüssen oder auf Schnaps gesetzt gebraucht; „bitter in de Mund is't Hiärt gesund“ galt von ihm, der „bitter äs Rot“ ist, in erster Linie.

„Wann Maria is nao'n Hiemmel fahrn,
Dann moß du den Warmöt von'n Gaoren halen“

heißt es in Warendorf. Die Ringelblume, *Calendula*, heißt *Daudenblome* und *Goldblome*.

Niägelkes, *Niägelkesblomen*, *Syringen* heißen die Blüten des Flieder oder Nägelchen, *Syringa*. *Blaoe Aigskes* ist der Name für *Omphalodes verna*. Vergißmeinnicht, *Myosotis silvatica* var. *alpestris* und *M. palustris*, heißt nach dem Hochdeutschen *Vergißmeinnicht*. Löwenmaul, *Antirrhinum maius*, wird verkleinert zu *Löwenmülken*. Pfeffermünz, *Mentha piperita*, und Lavendel, *Lavandula officinalis*, behalten die hochdeutsche Bezeichnung. Die Monarde, *Monarda didyma*, spricht das Volk als *türksken Balsam* an; Salbei, *Salvia officinalis*, nennt es *Selwe*. Da die plattdeutsche Bezeichnung „Selwe“ lautlich dem Wort *sölwe* (selber) gleicht, so entstand das Wortspiel: „Selwe (= Salbei und Selbständigkeit) is en gued Krut, män et wäß nich in allemanns Gaorn“. *Origanum*, Dost, heißt *Dust*. Von *Dust* und *Dorant*, Frauenflachs, geht folgender Reim:

„Dorant und Dust,
Dat hät de Hexe nich wußt.
Här't de Dorant nich daohn,
Dann söll di de Kopp in'n Nacken staohn.“

Ich hörte auch folgende Fassung:

„Gundel [Gundelrebe, *Glechoma hederacea*] un Dust,
Dat häff ick nich wußt.
Owwer härs du den Dorant vergiätten,
Här ick di dat Genick afrietten.“

Unter *Baunenkrütken* versteht das Volk die Gartenkölle, *Satureja*. *Thymijäönken* ist Thymian, *Thymus vulgaris*. Aurikeln heißen *Aurickelkes*. Buchsbaum heißt *Bußbaum*.

Die Schwertlilien heißen nach der Blütenfarbe *giäle* und *blaoe Leisken*. Vom Safran, *Crocus*, spricht man bei Auseinandersetzungen, wenn keiner nachgeben will: „Haoll du dinen Mostert, dann haoll ick minen Saffraon.“ *Muornenstärne* oder *Tihrraiskes* (Warendorf) sind Narzissen, *Narzissus poeticus*. *Sneeklöckskes*, *Nakenjüfferkes* oder *Nakäskes* heißen die Schneeglöckchen, *Galanthus nivalis*; *Leucojum*, die Knotenblume, heißt *dubbelte Sneeklöckskes*. Die Maiblumen, *Convallaria majalis*, heißen neben *Maiblomen* wegen ihres Duftes unter Anlehnung an den botanischen Namen *Convallaria Lilljen von Konvalljen* oder auch *Lilljen von Kafarum* (Warendorf). Tulpe bleibt *Tulpe*, Lilie *Lillig*, *Lilljen* als Mehrzahl; die *witten Lilljen*, *Lilium candidum*, fand man früher in fast allen Bauerngärten. Meerzwiebel, *Scilla*, und Hyazinthe, *Hyacinthus*, behalten ihre Namen.

3. Gemüse und Suppenkräuter.

Wie schon gesagt, wurde den Blumen im Bauerngarten nur ein bescheidener Raum — wenn auch an bevorzugter Stelle — eingeräumt. In erster Linie war und ist der Garten für Gemüse und Suppenkräuter bestimmt. Manche alte Gewürzpflanze ist aus den Gärten verschwunden, weil die jungen Bauernfrauen und -töchter, die das Kochen in Hotelküchen und Pensionaten erlernen, wo man die alten Kräuter gar nicht kennt, mit ihnen nichts anzufangen wissen. Der Pflanzen, die im großen auf den Feldern gezogen werden, wie Rüben, Kohllarten, Kartoffeln u. a., die sich aber auch in den Gärten kleinerer Leute, oder in den Gärten wohlhabenderer in besonders ausgewählten Arten finden, wird weiter unten Erwähnung geschehen.

Die Bohnen haben nach Sorten und Orten die verschiedensten Namen. *Vicia Faba*, die Saubohne oder große Bohne, wird *graute Baune* genannt. Außer den großen Bohnen gibt es noch *Piärbaunen*, *Fixebaunen*, Stangenbohne, *Phaseolus*, *Krüpers*, *Wirbelbaunen*, *türkske Baunen* u. a. m. „Häß graute Baunen gätten?“ fragt man jemanden, der auf Anrede nicht hört, und fügt als Erklärung hinzu: „De Bulstern sitt't di nao wull ächter de Aohren“. Große Bohnen und Speck gehören zusammen und „Jungs un Wichter häört tohaup äs Speck un Baunen“. „Ene Baune, twe Speck“ erinnert an die Zeit, da die großen Bohnen getrocknet im Winter gegessen wurden. Sie „stönnen tüsken de Rippen“, und „drei Baunen sind so gued äs ne Mul voll Braut“. Etwas Wertloses ist „kine Baune wärt“; etwas Verlorenes „dat is in de Baunen.“ Von fremden Angelegenheiten sagt man „dat sind dine Baunen nich, de brukst du nich to döppen“. Der Grobe „is so graoff äs Baunenstrau“. „Jede Baune mott springen“ gibt der Hochdeutsche mit: „Jedes Böhnchen hat sein Tönchen.“

„Wann de Baun segg plumps,
Dann giff't en gueden Strunk,“

d. h. die Bohne soll ins feuchte Land (früh) gepflanzt werden. Man pflanzt sie in „de Irmel“, d. h. Land, das schon im Herbst umgegraben ist. Man sagt auch

„Sünte Peter [22. Februar] puotte Baunen,
Wuß du hääben vulle Schaunen.“

Markus werden die ersten Krüperbohnen gepflanzt. — Ein Gericht trockener weißer Bohnen mit Zwiebeltunke heißt „kahle Kodden“ (kahle Schweinchen), trockene Bohnen mit in Würfel geschnittenen Wurzeln (Möhren) „Gold un Sülwer.“

Die Erbsen haben nach den Sorten die verschiedensten Namen. Eine „däftige“ Kost sind „graoe Iärften“. Der Pockennarbige sieht aus, „äs wann de Düwel in sin Gesicht Iärften duorsken här“. Wer „so bang is äs Iärften in'n Pott“, der läuft sich „ut't Fell“, wie die Erbsen beim

Kochen aus den Schalen. Von einem jungen Mädchen mit flacher Brust heißt es: „dat süht ut, äs wann man ne Iärft op'n Brett niägel“.

Von der Möhre, *Wuortel*, kennt das Volk verschiedene Sorten, z. B. *Stückwuorteln*, d. h. lange Wurzeln, die gewöhnlich auf ganzen Gartenstücken angesät werden, und *Tappwuorteln*, d. h. kurze Wurzeln. Scherzweise nennt man Wuorteln „gleinige Pöhle“ und „Galgenniägel“. Von der Wurzel spricht folgendes Rätsel:

„Rur, rur, ripe!
Giäl is de Pipe,
Swatt is dat Gatt [Loch],
Wo rur, rur, ripe in satt.“

„Wuortelsaot mott met wassen Lecht (zunehmendem Mond) saiht wäern“ heißt eine Bauernregel.

Feldsalat wird *Feldsilaot*, *Fettk*, *Fettmännken* und *Fettkes* genannt; Kresse heißt auch plattdeutsch „Kresse“.

Kürbis und Gurke behalten als fremde Kulturpflanzen ihre Namen. Die Gurken fanden sich früher nicht im Bauerngarten, und deshalb heißt es boshaft: „Wat weet de Buer von Gurkensilaot? He frätt'n met de Mistfuork,“ oder in einer Variante: „He begütt'n met Traon un frätt'n met de Greepe.“ Der Kürbis wird auch wohl *Fläskennappel* genannt.

Spargel behält als eingeführte Kulturpflanze gleichfalls den Namen „Spargel“, er wird aber auch wohl *Spargelpipen* genannt. Die Mangoldarten haben verschiedene Namen — am bekanntesten sind *Runkelröwe* und *raude Bete* oder *raude Röwe*. Spinat hat neben seinem hochdeutschen den Namen *Fleddermoos*. Die Melde als Kulturpflanze heißt *Mell* oder gekocht „Mellmoos“; nach der Volksmeinung erfriert die Pflanze nicht.

Sellerie wird *Sellere*, Petersilie *Petersillig* genannt. Wer ein trauriges Gesicht macht, „de kick in de Welt, äs wann em de ganze Petersillig verhagelt wäör.“

Als Küchenkräuter sind auch verschiedene Laucharten bekannt und plattdeutsch benannt, am bekanntesten die Zwiebel, *Allium Cepa*, — *Sipel*, dann Porree, *A. Porrum*, — *Brei* oder *Suppenkrut*, *Borreipipen*. Ein auch im Hochdeutschen gebrauchtes Rätsel über die Zwiebel lautet:

„Et wäss in'n Acker,
Häölt sick schön un wacker,
Hät vielle Hüte,
Bitt alle Lüde.“

Ein Mann ohne Waden hat „Küten äs Borreipipen“. Der Schnittlauch, *A. Schoenoprasum*, heißt *Pankokenkrut* oder *Smallauf*; Knoblauch, *A. sativum*, *Knuflauk*, wurde im Haushalt des Münsterländers nicht gebraucht, der Geruch desselben war dem Volke nicht sympathisch; ich habe immer nur sagen hören, daß Knoblauch stinke. Jedoch

mag diese Abneigung gegen den Knoblauch nicht dessen Geruch allein zuzuschreiben sein, sondern mehr sozialen Gründen.

Als *Ächtern ut'n Gaorn* oder *Suckkereï* bezeichnet man die Zichorie, die man auch *Sichurgen* nennt. Von einem stark mit Zichorien versetzten Kaffee heißt es: „Dao is viell Ächtern ut'n Gaorn derdüör.“

4. Obst.

Der Obstbau steht im Münsterlande nicht auf besonderer Höhe, und die Anlage gepflegter Obstpflanzungen erfolgte vielfach erst in der Neuzeit, wenn sich auch wohl bei größeren Höfen ein eigener Baumgarten fand. Meistens findet man Obstbäume an und in den Hecken der Gärten und an Wegen in der Nähe der Häuser, seltener über den Gemüsegarten verteilt.

Der Namen für Birnen- und Apfelsorten gibt es eine Unzahl. Birnenamen sind z. B. *Speckbiär*, *Kohfootsbiär*, *Winterbiär*, *Summerbiär*, *Judenbiär* (wegen ihres Saftgehalts in meiner Heimat *Pissmadam* genannt), *Biärgamottbiär*, *Hawerbiär*, *Goldstiärt*, *Küettelbiär*, *Roggenbiär* u. v. a. Glaubt einer, daß er einen andern überleben wird, so sagt er wohl: „Ick kann met dine Butten nao wull de Biärn afluuten.“

Auch Apfelsorten gibt es sehr viele. Namen sind: *Pardiesappel*, *Stripkesappel*, *Summerappel*, *griese* und *giäle Reggenetten* (Reinette), *Rabauen*, *Kiärßappel* u. v. a. Die „Wahrappel“ (Daueräpfel) werden spät reif. Allgemein heißt es: „Krutwih (Mitte August) kümp't Saolt in de Appel.“ Um Weihnachten, wenn das Obst seltener wird, „häbbt de Appel goldene Stiärtkes“. „En Wieht nao Vättig un en Appel nao Pingsten, de häbbt den Smack verluoren.“ Ein junges Mädchen mit „Backen äs en Pardiesappel“ ist „en Äppelkën för'n Duorst“. „Junge Wichter sind kine Wahrappel“, sie werden fortgeheiratet bezw. verlieren ihre Schönheit. „Förn Appel un'n Ei“ heißt für eine Kleinigkeit etwas fortgeben. Eine „Appeltiewe“ ist eine Apfelhändlerin; sie steht im Geruch großer Zungenfertigkeit: „se schennt äs ne Appeltiewe“. ¹⁾ „De Appel fäöllt nich wiet von'n Stamm“ hat sein hochdeutsehes Gegenstück.

Die Mispel, *Mespilus*, heißt *Mispeltüte*. Die Mispeltüten werden nach längerem Lagern gegessen, und das Volk legt dem Jungen, der im Auftrag seiner Mutter dem Pastor einen Korb voll Mispeltüten bringt, den Spruch in den Mund:

„Gun Muornen, Här Pastoer!

En Kumplement von min Moer:

Hier wäör en Kuow vull Mispeltüten,

De söllen ji int Beddstrauh behüten,

Bis dat se week sind äs en Schiett.“

¹⁾ Tiewe = Hündin ist Schimpfname für eine leichtfertige Frauensperson.

Von der Quitte, *Cydonia*, hat das Platt wie das Hochdeutsche die Farbenbezeichnung „quittengjäll“ und „so gjäll äs en Quittenappel“.

Pflaumen heißen *Prumen* und haben nach den Sorten die verschiedensten Namen. Stiehlt jemand Pflaumen, so tröstet er sich: „Et is de Prumen enerlei, we se ätt.“ Zur Sparsamkeit mahnt: „Titlings ne Prum, dann ätts lang von'n Pund.“ Eine ganz kleine Pflaumensorte heißt *Wichteringe* oder *Wichterkes*; bekannt sind auch *Backprumen* und *Eierprumen*. Auch die Namen der Kirschen-sorten wechseln sehr, z. B. *Knapp-Kiärßen*, *blanke Kiärßen*, *swatte Kiärßen*. Das „Gummi“ des Kirsch- und Pflaumenbaumes hat den Namen „Kattengold“. Mit hohen Herren oder bösen Menschen „dao is nich gued Kiärßen iätten“. Pfirsiche nennt das Volk *Päsken*, bei Hopsten heißen Aprikosen *Päsken*.

Die Walnuß behält ihren Namen *Wallnuett*. Von der Walnuß geht die Meinung: „Jungens un Nüette — Fraulü — müett' slagen wären.“ Walnußblätter ins Bett gelegt vertreiben die Flöhe.

Die Kastanien teilt das Volk in *tamme* und *wille Kristan-nigen* (Roßkastanie). Roßkastanien in der (Hosen-) Tasche getragen sollen Heilwirkung gegen die Gicht haben.

Die Weinrebe heißt *Winstock*. Stachel- und Johannisbeeren werden *Krißbätten* bezw. *Kaßbätten* genannt; von letzteren unterscheidet man *raude*, *blanke* und *swatte Kaßbätten*. Die schwarzen Johannisbeeren werden in Recke auch *Buckbieren* (*Kaßbieren*) genannt. Swatte Kaßbätten geben „auf Schnaps gesetzt“ einen Haustrunk gegen Magenverstimmungen, wobei vielfach gilt: „Vorbeugen ist leichter als Heilen“.

5. Feldfrüchte.

Wie schon oben erwähnt, werden einzelne Feldfrüchte — Rüben, Kohlarten, Kartoffeln — auch im Garten angebaut. Doch geschieht dies nur aus besonderen Gründen; ihren Charakter als Feldfrüchte büßen sie dadurch nicht ein.

Da die verschiedenen Kohlarten, *Brassica*, stark angebaut werden, so findet man dafür viele — nach den Gegenden — oft recht abweichende Bezeichnungen. Winterkohl — Grünkohl — heißt im Münsterlande *Moos*. „Moos un Mettwurst“ sind zusammengehörige Begriffe. „Mooshase“ ist ein Hase, der im Kohl geschossen wird — meistens nachts und ohne Jagdschein. „Hillige drei Künenink hät dat Moos den Smack verluoren.“ „Moos“ galt früher als Allgemeinbezeichnung für Gemüse. „He läött Röben gued Moos sien“ ist Charakterisierung sowohl des Gutmütigen als auch des Gleichgiltigen. *Kabbus* ist Kopfkohl, er liefert das „Suermoos“. Ein „Suermoosgesicht“ bezeichnet einen Griesgram. Savoyerkohl heißt *Saffoi*.

„Kabbus in'n Mai
Giff'n Köppken äs en Ei“

warnet vor zu frühem Pflanzen des Kohls; man pflanze ihn nicht vor Juni, sonst „biärs de Köpp in'n Summer“.

Auch von den Rüben gibt es viele Sorten: *Stiäckröwen*, *Saotröwen*, *Puottröwen*. *Stoppelröwen* verdanken ihren Namen der Art ihres Anbaues. Von dem Rettig sagt ein Kinderreim:

„Nao Beddeweddewett!
Nao Beddeweddewett!
Du aolle Rummelaske;
Un gehst du nich nao Beddeweddewett,
Dann rak wi di in de Aske.“

Der Mangold, *Beta*, wird als *Runkelröwe* bezeichnet, die sog. rote Bete als *raude Röwe* oder *raude Bete*. Eine Sache, die schief geht, „geht in de Röwen“. „Et ligg düörneen äs Krut un Röwen“ bezeichnet große Unordnung. „We will Röwen iätten, draff Laurentius nich vergiätten,“ gibt die Zeit an fürs Säen der Rüben; man sagt in demselben Sinne:

„Wann de Georginen bleiht,
Un de jungen Hahns kraiht,
Dann wärd de Roggen maiht,
Un de Röben saiht;“ („nich vör Jacobi, süß scheid't se“).

Der Rübsamen bedarf zum Aufgehen nur geringer Feuchtigkeit, „de geht von'n Dau op“. „Wann't op't Saot riängt, dann platzt't un geht nich op.“

Am 25. Dezember, Weihnachten, heißt es:

„Wann't Christkindken is gebuoren,
Häbdt de Röwen den Smack verluoren.“

Stengelrüben, „Strippmus“ heißen beim Volke *Knisterfinken*. *Flaßröwen* waren Rüben, die zwischen Flachs gezogen wurden. Rübsamen nennt man „Klotsaot“ (Klot = Kugel). Raps heißt *Rappk* und *Brakelfoot*. Senf wird *Mostert* genannt. Ein sehr frecher Mensch „is so frech äs Mostert“, und eine nicht geschlichtete Meinungsverschiedenheit endet oft mit den Worten: „Haoll du dinen Mostert, dann haoll ick minen Saffraon.“ Flachs, der früher ziemlich viel gebaut wurde, heute aber nur mehr selten sich findet, heißt *Flaß* oder *Lin*, der Samen „Linsaot“; „Flaßfink“ bezeichnet den Hänfling. Als Saatregel gilt: „Ezechiel [10. April] saiet dat Lin! Dat giff duraobel Gaorn un fin.“ Lupinen behalten im Platt ihren hochdeutschen Namen. *Spergula arvensis*, der Feldspark oder Spörgel, heißt *Spierk*, *Spürges* oder *Watergeil*.

Vom Klee, *Klaower*, unterscheidet man verschiedene Sorten nach der Farbe der Blüte, z. B. *witten*, *rauden*, *Inkarnat-Klaower*, *Trifolium incarnatum*. Der Name „Klaower“ hängt mit Klaue zusammen; Ähnlichkeit des Blattes mit einer Vogelklaue veranlaßte die Benennung. „He geht bis üöwer de Knei in'n Klaower,“ heißt es wohl von einem, der überglücklich ist, z. B. von einem Verliebten.

Die Kartoffel heißt *Katuffel*, auch wohl bloß *Tuffel*. In den Grenzgebieten von Holland (Kreis Steinfurt, Ahaus) nennt man sie wohl unter holländischem Einfluß *Erdappel*. Wahrscheinlich eine Folge der Belehrungen, die mit der Einführung der Kartoffel verbunden waren, sind die Sprichwörter: „De dümmsten Buern häbbt de dicksten Katuffel“ und „En Roßappel döht mehr an de Katuffel äs alle Wietenschopp“. Alle Arbeit an den Kartoffeln soll möglichst bei trockenem Wetter ausgeführt werden: „Wann man bi de Katuffel geiht, dann mott't stuwen.“

Buchweizen ist *Bookweit*. „Fraulü Raot un Bookweitensaat geräött alle siewen Jaohr.“ Die Namen der Getreidearten *Roggen*, *Giärst*, *Hawer*, *Avena fatua* = *Swielhawer*, *Weit* oder *Wittweit* decken sich mit den hochdeutschen Bezeichnungen. „Langen Hawer“ oder „Knapphawer“ sind kein Getreide, sondern Prügel. Wenn jemand übermütig ist, „dann stäck em de Hawer“. „Piär, we'n Hafer verdeint, kriegt'n nich.“

Von den Getreidearten, ihrer Aussaat usw. sprechen viele Bauernregeln.

22. Januar: „Vinzenn Sunnenschin
Brenk viell Kaon und Win.“
2. Februar: „Lechtmiß hell und klaor
Giff en gued Roggenjaohr.“
- März: „Märten Hehr is Roggen Smiär.“
- Mai: „Maimaond drügc, Rausenmaond natt
Giff't Kaon in'n Sack.“ —
„Maidag mott sick ne Kraih in'n Roggen verstoppen können.“
„Is Maidag 't Kaon in de Äöhren, is't Jakobi nich rip.“
25. Mai (Urban): „Baonus Hawer, un Sünt Viten Giärst
Kucmt buowen in de Fiärst.“ —
„Urban Hawer, Viten Giärste, Johannes Flaß,
Laot't den Buer, äs he was.“
- Juni: „Braombloemen sind't sieckerste Teken för'n gued Roggen-
jaohr.“
25. Juli: „Sünte Jaokob is de Roggen rip.“
24. August: „Barthelmäus kümp de Kuse in'n Hawer“ (Albersloh).
- Palmsonntag: „Wann de Palme natt int Hus kümp,
Kümp de Roggen auk nich drügc in.“

Von nassen Jahren heißt es: „Geräött de Roggen op'n Sand, giff't Naut int Land.“ „Gued Kaon op'n Sand, giff Kummer int Land.“ „Wann de Röwesaot gued schäött, schäött auck de Roggen.“ Von der Gerste heißt es: „Giärst kümp in twiälf Wiäck ut'n Sack un in'n Sack.“ „Ripe Giärst biättert sick.“ Ein Mensch „biättert sick äs ripe Giärst“. „Wo'n Giärstkörn sitt, dao kann kin Weitkörn sitten“ spielt darauf an, daß ein starker Biertrinker nicht viel essen kann.

Zu den durch die Arbeit verstreuten landwirtschaftlichen Regeln und Sprichwörtern seien noch einige Aussprüche landwirtschaftlicher

Volkswisheit nachgetragen, die — zu allgemein gehalten — sich bei den einzelnen Pflanzen nicht gut unterbringen ließen.

20. Januar: „Fabiaon, Sebastiaon
Laot'n Sapp in de Baime gaohn.“

15. Juni: Vitus.
„Sünt Vit,
Dann ännert sick de Tit,
Dann geit dat Lauw in de Kante staohn,
Dann häbbt de Vüegel 't Leggen daohn!
Sünt Vit
Dreihet de Blar op de Sit.“

15. August: Mariä Himnelfahrt.
„Marie Hiemelfaohrt klaor Sunnenschin
Brenget viell Obst un gueden Win.“

25. November: Katharina.
„Kathrine natt,
Bliff grön kin Blatt.“

Zum Schluß möge noch erwähnt werden, daß in Sprichwörtern auch allgemein von den Pflanzen oder von einzelnen Teilen die Rede ist. Blumen am Busen eines jungen Mädchens sprechen: „Jung, kumm, kiettel mi!“ „Usse Härguod stüvt de Baim, dat se nich in'n Hiimmel wasst,“ geht als Mahnung an den Hochfahrenden; „dat is düör de Riser, düör de Strük“, gilt für etwas Verlorenes, „Ruhbrak“, „Wöstbrak“ für den Ungehobelten; das auch im Hochdeutschen gebräuchliche „Unkrut vergeit nich“ hat sein plattdeutsches Gegenstück.

Im Vorstehenden dürfte wohl bewiesen sein, daß die Pflanzen im niederdeutschen Sprachschatz eine gar nicht so unwichtige Rolle spielen, und eine Erhaltung der plattdeutschen Pflanzennamen gleichzeitig als Erhaltung eines Stücks niederdeutschen Volkstums zu wünschen und zu pflegen ist. Besonders wünschenswert wäre es, wenn in den Schulen, namentlich in den Landsehulen, neben den hochdeutschen Benennungen auch die plattdeutschen Pflanzennamen im Unterricht Beachtung fänden, da sonst in ganz kurzer Zeit die plattdeutschen Pflanzennamen aus dem Volke verschwunden sein werden.

Für alle Einsendungen über Pflanzennamen¹⁾ und ihre Bedeutung im Volksmunde ist der Verfasser dankbar, möge es sich um Ergänzungen zu vorstehender Arbeit handeln oder um Zusammenstellungen der Namen und ihrer Bedeutung aus einzelnen Gegenden. Dieselben sollen gesammelt und — natürlich unter Angabe der Namen der Einsender — an gleicher Stelle veröffentlicht werden.

¹⁾ Ist nur der mundartliche, aber nicht der wissenschaftliche Name einer Pflanze bekannt, so presse man diese, indem man sie zwischen beschwertes Zeitungspapier legt, und sende sie unter Angabe des Volksnamens ein. Für eine Bestimmung des wissenschaftlichen Namens wird dann gerne Sorge getragen.

Erklärung der Tafeln

zu

Schulz und Koenen: Die halophilen Phanerogamen des Kreidebeckens von Münster.

Tafel I.

Bild 1 stellt den oberen Teil des Gravenhorster Salzesches dar mit zwei der Salzbrunnen. Diese sind an den Pfählen kenntlich, die — durch Drähte verbunden — Menschen und Vieh vor dem Hineinstürzen und Versinken bewahren sollen.

Der dunkle Fleck hinten in der Mitte des Bildes, der unmittelbar an die rechte Ecke des Feldes grenzt, rührt von einem Aschenhaufen her, der die Lage der ehemaligen Saline verrät. (Vergl. den Text Seite 184 des Berichtes.)

Bild 2 zeigt eine Partie des unteren Teiles des Salzesches. Vor dem Steindamm liegt ein quelliges Gelände, durch das der hier mit *Aster Tripolium* und anderen Pflanzen fast ausgewachsene Salzbach fließt. (Vergl. den Text Seite 185/186 des Berichtes.)

Tafel II.

Bild 3 zeigt den Durchtritt des Abflusses der Salzbrunnen durch den den unteren Teil des Salzesches nach Westen abschließenden Steindamm. Der Salzbach nähert sich im weiteren Verlaufe wieder dem Damme und durchfließt dann das auf Bild 2 dargestellte Gelände. (Vergl. den Text Seite 185/186 des Berichtes.)

Bild 4 zeigt einen der künstlichen Abflußgräben im oberen Teile des Salzesches mit *Aster Tripolium* am Rande. (Vergl. den Text Seite 184 des Berichtes.)



phot. Dr. A. Thienemann.

Bild 1. Der Gravenhorster Salzesch, oberer Teil.



phot. Dr. A. Thienemann.

Bild 2. Der Gravenhorster Salzesch, Partie des unteren Teiles.



phot. Dr. A. Thienemann.

Bild 3. Der Gravenhorster Salzesch, Partie des unteren Teiles.



phot. Dr. A. Thienemann.

Bild 4. Der Gravenhorster Salzesch, Graben im oberen Teile.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1911-1912

Band/Volume: [40 1911-1912](#)

Autor(en)/Author(s): Wagenfeld Karl

Artikel/Article: [Über die Pflanzen und ihre Namen im Plattdeutschen des Münsterlandes. 227-245](#)